

Marit Heuß: "Verschlissenes Idyll"

Melancholie der Mechanik

Von Helmut Böttiger

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 19.12.2025

Die Bachmann, Barock und Braunkohle-Abraumhalden: In ihren Gedichten weckt Lyrikerin und Literaturwissenschaftlerin Marit Heuß verschiedene historische Schichten. Technische Versatzstücke und ein spröder Ton machen ihre Gedichte aus.

Das Bild vom "verschlissenen Idyll", das diesem Band den Titel gibt, lässt sich auf einige Orte und Zustände beziehen, die in den Gedichten auftauchen. Es ist ebenso sehr ein Lebensgefühl wie eine Beschreibung von Landschaft und Siedlungen. Einmal allerdings taucht der Titel auch wörtlich auf, im Gedicht "Via Giulia 66". Dabei handelt es sich, ohne dass es eigens benannt wird, um die letzte Wohnung von Ingeborg Bachmann in Rom, in der sie einen zum Tod führenden Brandunfall erlitt. Beschrieben wird das Haus mit dem Atrium, dem "Inneren eines Orakels", es ist eine "unbewachte Festung" und eben ein "verschlissenes Idyll". Die Umstände lassen darauf schließen, dass dies schon damals, im Jahr 1973, eine zutreffende Beschreibung war, aber im Rückblick von heute, im Wissen um Leben und Werk der Dichterin, umso mehr.

Literarische Verweise

Die 1984 geborene Marit Heuß ist Literaturwissenschaftlerin und arbeitet zurzeit an der Universität Leipzig. Das verleitet womöglich dazu, die literaturgeschichtlichen Spuren und Anrufungen, die in ihrem lyrischen Debüt aufzufinden sind, zu sehr vor diesem Hintergrund zu lesen. Einmal etwa werden kursive Verse des Barockdichters Paul Fleming in ein Gedicht eingestreut, das flackernde Gegenbewegungen zu einer gefühlten Endzeitstimmung aufzeichnet. Ein anderes Mal wird der geheimnisvoll aus dem 19. Jahrhundert herüberragenden US-amerikanischen Dichterin Emily Dickinson gehuldigt.

Industrielandschaft der DDR

Doch diese literarischen Verweise sind nur ein Teil des lyrischen Unternehmens, verschiedene historische Schichten zu evozieren und sie neben die Gegenwart zu stellen. Besonders auffällig sind dabei die Industrielandschaften und Braunkohle-Abraumhalden der DDR, dem Land, in das Marit Heuß hineingeboren wurde und das, vor allem im sächsischen Muldetal, mit den "Bergmannsstätten", den "Grubenlampen" und dem "Steinstaub der Jahre" ganz besondere Landschafts- und Geschichtserfahrungen mit sich brachte: Endzeitstimmungen und die Melancholie des mechanischen Fortschritts.

Marit Heuß

Verschlissenes Idyll

Gedichte

poetenladen, Leipzig 2025

89 Seiten

19,80 Euro

Deshalb ist ein großer geheimer Bezugspunkt in den Gedichten von Marit Heuß der Dichter Wolfgang Hilbig, der in den verrotteten Anlagen der DDR unter anderem als Heizer arbeitete. Die Benennung des "Heizers", die Evokation von "Landschaft und Schächten", die "Städte, durchzogen von den alten Unterbrechungen der Industrie": Das nimmt den Ton Hilbigs auf und führt ihn über die absolute Gegenwart, in der das Ganze vor "Panoramaglas" besichtigt werden kann und in der "Joghurtmüll", "Dosenmusik von weither", "Kettenhemden" und "Raver-Shirts" die Wahrnehmung prägen.

Ambivalentes Bild der Gegenwart

Es ist ein oft spröder, mit technischen Versatzstücken und antiken Begrifflichkeiten durchsetzter Ton, der die Gedichte von Marit Heuß ausmacht. Ebenfalls vergleichbar mit Hilbig, aber mit einem unverkennbar zeitgenössischen Bewusstsein neu aufgeraut, sind Anleihen an die Romantik: Die "Stadtsternzone" wird genauso bilderreich beschworen wie "unser Leuchtkern", es gibt Imaginationen von katholischen Nonnen, "Brokat- und Samtmäntel" und "die Gärten der gestürzten Könige". Aber dass dies alles ein eminent widersprüchliches, ambivalentes, sehnsüchtiges und desillusioniertes Bild der Gegenwart schafft, wird in jeder Zeile dieses verblüffend eigenständigen Lyrikbandes bewusst.